Leih der Uni Dein Gesicht

Sie waren in Beratungsstellen, Bibliotheken, Laboren und vielen weiteren Orten unterwegs: Die Studierenden, die sich bei der Aktion „Leih der Uni Dein Gesicht“ einen Tag lang vor den Kameras von drei Fotografen bewegten. Die Bilder werden auf der Homepage, in Flyern, Broschüren und auf Plakaten zu sehen sein. Ein Video-Podcast dazu gibt es unter: www.uni-bonn.tv

Fotos: Barbara Frommann (2), Volker Lannert (2), uk (1)

Lehrerausbildung startet zum Wintersemester

An der Universität Bonn werden in Kürze wieder Studierende für das Lehramt eingeschrieben – zum ersten Mal seit der Einstellung der Lehrerausbildung durch die damalige Landesregierung im Jahr 2002. Bewerbungsschluss für das Wintersemester 2011/2012 ist der 15. Juli 2011. Rund 350 Studienanfänger können pro Jahr aufgenommen werden. Sie dürfen aus 18 Fächern für den Bereich Gymnasium/Gesamtschule zwei für ihr Bachelor-Studium auswählen, für das Lehramt am Berufskolleg eines aus zwei großen Fachrichtungen, das jeweils um Kombinationen mit kleinen Fachrichtungen zu erweitern ist.

Das Fachstudium wird begleitet durch bildungswissenschaftliche Studienanteile und mehrere Praxisphasen. Nach dem ersten Durchlauf von sechs Semestern beginnt der aufbauende Studiengang zum „Master of Education“, der insbesondere die allgemein- und fachdidaktischen Studienanteile vermittelt und ein Praxissemester beinhaltet. Mittelfristig kommen auf diese Weise rund 1.750 zusätzliche Studienplätze zusammen; dies ist auch ein Beitrag der Universität zur Bewältigung der steigenden Studiennachfrage durch den doppelten Abiturjahrgang.

Neben dem Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen bietet die Universität in den Fächern Agrarwissenschaften sowie Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften auch die Ausbildung zum Lehramt an Berufskollegs an. Da die Lehrangebote nicht in allen möglichen Fachkombinationen garantiert überschneidungsfrei sein werden, kann sich in Abhängigkeit von den gewählten Fächern eine verlängerte Studiendauer ergeben. ARC/FORSCH

Foto: AVAVA, fotolia.com

Ausschreibung für das Junge Kolleg

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste hat im Jahr 2006 ein Junges Kolleg als Förderprogramm für herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen eingerichtet. Die Mitglieder werden mit finanzieller Unterstützung durch die Stiftung Mercator, Essen, berufen, um sie durch die Aufnahme persönlich und sichtbar auszuzeichnen, um sie in ihrer Forschungsarbeit ideell und finanziell zu fördern und um ihnen eine interdisziplinäre Plattform für die kritische Bewertung von Problemen der Bildungs- und Forschungspolitik zu bieten. Für das Jahr 2012 ist die Aufnahme weiterer Mitglieder für zunächst drei Jahre vorgesehen. Kandidatinnen und Kandidaten können bis zum 1.09.2011 nominiert werden oder sich bewerben. Der Auswahlausschuss der Akademie trifft eine Vorauswahl anhand der eingereichten Unterlagen und entscheidet nach persönlichen Vorstellungsgesprächen, die am 01.12.2011 in Düsseldorf geführt werden.

Die Mitglieder des Jungen Kollegs sollen folgende Voraussetzungen erfüllen:
- Sie sind promoviert.
- Sie zeichnen sich durch besondere wissenschaftliche Leistungen aus.
- Sie arbeiten an einer wissenschaftlichen Hochschule oder Forschungseinrichtung in Nordrhein-Westfalen.
- Sie sind bei der Aufnahme nicht älter als 36 Jahre.
- Sie haben keine Hochschullehrerstelle (W2/W3) oder eine vergleichbare Position inne.

Arbeitsweise des Kollegs
Die Mitglieder des Kollegs verbleiben an den wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen Nordrhein-Westfalens. Sie treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Veranstaltungen in der Akademie. Im Einzelnen geht es um:
- aktive Mitarbeit in dem ein- bis zweimal jährlich stattfindenden kolleginternen Forschungsforum Junges Kolleg.
- aktive Mitarbeit in einem kolleginternen Arbeitskreis des Jungen Kollegs zu wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Problemen.
- aktive Teilnahme an einem jährlich stattfindenden öffentlichen Symposium „Forschungstag der Akademie“, ggf. mit Vortrag aus der aktuellen Forschungsarbeit.

Finanzielle Förderung:
- Die Mitglieder des Jungen Kollegs erhalten ein Forschungsstipendium in Höhe von 10.000 Euro pro Jahr für persönliche Forschungszwecke und zur Deckung der Kosten von Reisen zu Veranstaltungen des Jungen Kollegs und der Akademie.
- Auf Antrag können Zuschüsse zu Forschungsaufenthalten an wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland gewährt werden.

Nominierungen / Bewerbungen
Geeignete Kandidatinnen und Kandidaten werden in der Regel durch die Leitungen wissenschaftlicher Hochschulen, wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, insbesondere der Max-Planck-Institute, der Helmholtz-Forschungszentren und der Leibniz-Einrichtungen vorgeschlagen. Auch Selbstbewerbungen sind möglich.

Die Bewerbung ist unter Beifügung folgender Unterlagen unter dem Stichwort „Junges Kolleg“ bei der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf sowohl in Papierform wie digital einzureichen:
1. Bezeichnung des engeren Forschungsgebietes des Kandidaten / der Kandidatin
2. Zwei Fachgutachten, nach Möglichkeit von verschiedenen Hochschulen
3. Lebenslauf (incl. Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse der Kandidaten)
4. Schriftenverzeichnis
5. Bis zu drei Publikationen im PDF-Format (nur auf CD)

Bewerbungsschluss: 1.09.2011

Weitere Informationen zum Jungen Kolleg finden Sie unter www.awk.nrw.de.

Hausaufgabe: Filme gucken

Erste Lehrvideos auf uni-bonn.tv aus der Kinderkardiologie

Foto: Müller/Medienzentrum UKB

▲ Der Kinderkardiologe Professor Breuer erklärt ein medizinisches Gerät für die Kamera von uni-bonn.tv, geführt von Henner Euting, dem Produzenten vor Ort und Cutter der Podcasts.

Das Sommersemester hat begonnen. Studentin Jeranie Guia sitzt mit ihrem Laptop auf dem Balkon. Die Sonne scheint, es ist warm, die Vögel singen. Doch statt die Idylle zu genießen, schaut die 26-jährige Medizinstudentin einen Lehrfilm über einen Kathetereingriff am Herzen eines Kindes – ihre Hausaufgabe bis zur nächsten Veranstaltung.

Jeranie Guia studiert Medizin im 10. Semester und besucht die Kinderheilkunde-Vorlesung von Professor Dr. Johannes Breuer, Direktor der Abteilung Kardiologie an der Kinderklinik. In diesem Semester bietet er erstmals eine crossmediale Lehrveranstaltung an: Er vermittelt dabei Wissen nicht nur durch Vorträge, sondern ergänzt um Filme und offene Diskussionen. So erklärt Breuer beispielsweise die Prozedur eines Herzkathetereingriffs. Zum Schluss teilt er einen Fragebogen aus. Zu Hause schauen die Studierenden im Internet das entsprechende Video, diesmal der Ballondilatation einer Gefäßverengung. Dazu gibt es Fragen wie „Warum war die Ballongröße so entscheidend?“ In der nächsten Veranstaltung werden dann die Aufgaben aufgelöst und Verständnisfragen mit dem Dozenten diskutiert.

Durch das neue Lehrkonzept will Professor Breuer medizinische Eingriffe erlebbarer machen – und dass diese nicht immer nach Schema F verlaufen. „Wir wollen den Studierenden zeigen, dass es während eines solchen Eingriffes an verschiedenen Stellen Entscheidungsspielräume gibt und dann in einer offenen Diskussion mit Fachkollegen unterschiedliche Behandlungsstrategien oder auch persönliche Erfahrungen zum Wohle des Patienten genutzt werden können“, erklärt er. Zusammen mit dem Team des Podcastportals uni-bonn.tv hat Professor Breuer die Filme entwickelt und produziert. Findet ein für eine Lehrveranstaltung relevanter Eingriff statt, lädt er zum Dreh in das Katheterlabor auf den Venusberg ein. „Ziel ist es, den einstündigen oder längeren Eingriff auf etwa fünfzehn Minuten zu kürzen, ohne dabei wichtige Informationen unter den Tisch fallen zu lassen“, sagt der Koordinator von uni-bonn.tv Klaus Herkenrath. Zum ersten Mal produziert uni-bonn.tv Podcasts zu Lehrzwecken. Die Herausforderung besteht dabei nicht nur in den didaktischen Zielen, sondern auch im Verhalten im medizinischen Bereich. „Bei den meisten Drehs können beziehungsweise müssen wir viele Einstellungen öfters wiederholen. Das geht bei medizinischen Eingriffen natürlich nicht“, weiß Herkenrath. Denn hier müssen die Produzenten auf das medizinische Personal, die kleinen Patienten und das Katheterlabor Rücksicht nehmen.

Jeder Podcast besteht aus drei Teilen. Im ersten stellt Professor Breuer den Patienten und seine Krankengeschichte vor und erläutert, welche Eingriffe vorgenommen werden. Im zweiten wird der Eingriff in gekürzter Fassung gezeigt. Hier werden die Besonderheiten hervorgehoben, von Professor Breuer direkt am OP-Tisch erklärt und mit seinen Kollegen diskutiert. Im dritten und letzten Teil zieht der Operateur ein Fazit des Eingriffs und informiert über die Folgen, zum Beispiel ob und wann ein weiterer Eingriff notwendig sein wird. Vier Lehrfilme sind bereits auf uni-bonn.tv und der Bonner iTunes University Seite online, sechs weitere in der Planung. Darunter soll es demnächst auch Podcasts geben, die operative Eingriffe am offenen Herzen zeigen. „Nur die hervorragende Zusammenarbeit mit unseren Kinderherzchirurgen, insbesondere Kollege Dr. Bahman Esmailzadeh, macht ein solch innovatives und interessantes Projekt möglich“, sagt Professor Breuer.

Die Studierenden sind vom crossmedialen Lehrkonzept begeistert. Vereinzelte Kritik gibt es nur an der zum Teil schlechten Bildauflösung im Internet. „Man erhält eine sehr gute Vorstellung über den Ablauf einer Herzkatheteruntersuchung und die klinische Bedeutung dieses Eingriffes“, bestätigen die Studenten. Jeranie Guia sagt: „Die Lehrfilme geben uns mehr Einblicke in die Materie als bloße Fotos oder Texte in Lehrbüchern.“ HENNER EUTING

Infos: www.uni-bonn.tv

Rheinland-Filme für Forschung und Lehre

Seit über 40 Jahren dokumentiert das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte die Alltagskultur im Rheinland in bewegten Bildern, darunter Brauchtum, Landwirtschaft, Handwerk und Industriearbeit. Die in dieser Zeit entstandenen über 260 Dokumentarfilme sind ein Stück Kulturerbe der Region. Einen Teil dieses Wissensschatzes für Forschung und Lehre hat die Abteilung Kulturanthropologie/Volkskunde der Universität Bonn jetzt als Schenkung erhalten. Dr. Dagmar Hänel, die Leiterin der Abteilung Volkskunde des LVR-Instituts, übergab das Filmsortiment kürzlich am Dies Academicus.

Foto: Stefan Knies, fotolia.com

Hohe Schule für Wissenschaftler von morgen

SciMed Promotionskolleg: Mit Mentoren und Stipendien zum Erfolg

Ohne eine fundierte Ausbildung forschender Mediziner kann es keine erfolgreiche klinische Grundlagenforschung geben. Die Medizinische Fakultät geht deshalb neue Wege: Sie führt mit dem SciMed Promotionskolleg eine strukturierte Doktorandenausbildung für wissenschaftlich motivierte Studierende der Medizin und Zahnmedizin ein.

In einem Auswahlverfahren aufgenommene Teilnehmer werden von Mentoren betreut und durch Stipendien unterstützt. „Damit wird SciMed die Qualität der Ausbildung und der Promotionen selbst sicher einen großen Schritt voranbringen“, meint Sprecher Professor Dr. Heinz Beck. Denn das Medizinstudium ist bereits so umfangreich, dass Methoden und Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit darin nicht genug Raum finden.

Das bisherige SciMed-Programm wurde zum Sommersemester 2011 umstrukturiert und aufgegliedert: in das promotionsvorbereitende Pre-SciMed und das SciMed-Promotionskolleg. Das BONFOR-Promotionsstipendium wurde in das neue Kolleg integriert und heißt jetzt SciMed-Promotionsstipendium.

Die wissenschaftliche Qualität des Projektes, die Qualifikation des Bewerbers sowie die Teilnahme an dem promotionsvorbereitenden Pre-SciMed sind wesentliche Bewilligungskriterien. Ein Gutachten sowie ein Auswahlgespräch stellen die Eignung fest. Nach Aufnahme werden Promovenden durch ein einjähriges Stipendium gefördert, das nach erneuter Begutachtung einmalig um ein weiteres Jahr verlängert werden kann. Mindestens ein Freisemester zur Anfertigung der Dissertation ist obligatorisch, wenn die Promotion studienbegleitend durchgeführt wird. Aufnahmeanträge für das SciMed Promotionskolleg werden von Studierendem und Hochschullehrer oder Arbeitsgruppenleiter gemeinsam gestellt. Das Einreichen des Antrags erfolgt über das elektronische BONFOR eAntragssystem.

ARC/FORSCH

Nähere Informationen gibt die SciMed Geschäftsstelle, Koordinatorin Dr. Andrea Weber Sprechstunden Mo-Do von 9 bis 12 Uhr im Internet unter: www.scimed.uni-bonn.de

Foto: Saba/Medienzentrum UKB

Universität Bonn erhält Else Kröner-Forschungskolleg

1 Million Euro für strukturiertes Ausbildungsprogramm

Die Medizinische Fakultät richtet ein Forschungskolleg ein, das von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung über drei Jahre mit einer Summe von 1 Million Euro gefördert wird. Das Else Kröner-Forschungskolleg Bonn soll ein Eckpfeiler eines integrierten wissenschaftlichen Ausbildungsangebots werden, das begabten und motivierten jungen Ärzten den Weg zum klinischen Wissenschaftler ebnet. Das Kolleg erweitert die Qualifizierungsangebote der Fakultät um ein strukturiertes Ausbildungsprogramm für Ärzte in der Facharztausbildung.

Thema ist die Rolle der angeborenen („innate") Immunität für chronische Organfehlfunktion. „Die innate Immunität gehört derzeit zu den Gebieten der medizinischen Grundlagenforschung, die sich mit großer Dynamik entwickeln", sagt Professor Dr. Thomas Klockgether, der den Antrag auf Einrichtung des Kollegs gemeinsam mit Professor Dr. Gunther Hartmann gestellt hat. Die Bonner Forscher erhoffen sich von dem Programm ein tieferes Verständnis der Bedeutung von Entzündung und Immundysfunktion bei zahlreichen chronischen Erkrankungen aus unterschiedlichen medizinischen Fachgebieten, darunter Leberfibrose, Atherosklerose, neurodegenerativen Krankheiten und Allergien.

Pro Jahr will die Medizinische Fakultät sechs Ärzte neu in das Kolleg aufnehmen. Das Forschungskolleg soll seine Kollegiaten bundesweit rekrutieren und will exzellente Nachwuchskräfte mit einem intensiven Betreuungs- und Mentoring-Programm locken. Geboten wird ihnen eine strukturierte Ausbildung, in der klinische und theoretische Disziplinen eng verzahnt sind. Professor Klockgether erklärt: „Im Regelfall werden die Kollegiaten ihre wissenschaftlichen Arbeiten nicht nur in einem Forschungslabor der eigenen Klinik durchführen, sondern zumindest in Teilen auch in einer kooperierenden theoretischen Institution."

ARC/FORSCH

Vielversprechendes Tandem

Sprachlernzentrum und Goethe-Institut unter einem Dach

Buongiorno, Goddag, Jambo oder Assalomu alaykum oder eben Guten Tag – in der Lennéstraße 6 trifft sich die Welt. Denn das Sprachlernzentrum (SLZ) der Uni und das Goethe-Institut sind hier vor kurzem unter ein Dach gezogen und nutzen damit ganz neue Chancen, sich gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen. Das bringt den Bonner Studierenden genau so viel wie den ausländischen Gästen.

Foto: Volker Lannert/Universität Bonn

▲ Sich treffen auch ohne Verabredung und ohne sich vorher gekannt zu haben: Unter einem Dach ist's möglich.

Die Studenten des Studiengangs „Deutsch als Fremdsprache" kostet es nur den Weg durchs Treppenhaus: Direkt aus dem eigenen Seminar können sie als Tutoren für die ausländischen Kursteilnehmer des Goethe-Instituts tätig sein oder Praktika machen. „Wenn man im eigenen Heimatland eine Fremdsprache lernt, findet sie nur im Unterricht statt", weiß Dr. Paul Meyermann vom SLZ. „Bei uns sind die Gäste des Goethe-Instituts im deutschen Alltag." Anne-Kathrein Weber, die Leiterin des Goethe-Instituts Bonn, ist begeistert: „Das kann ich im Unterricht niemals so stellen. Kontakt und kultureller Austausch mitten in Bonn – das finde ich toll." Im Gegenzug profitieren auch diejenigen, die eine der vielen Sprachen aus dem Angebot des SLZ lernen wollen: Die Chance, ausländische Muttersprachler im gemeinsamen Alltag kennen zu lernen und womöglich ein Sprachtandem zu bilden, ist hoch.

Die Studierenden profitieren noch in anderer Weise: Über sein internationales Netzwerk will das Goethe-Institut betreute Praktika für die „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprachler" nicht nur im Bonner Haus anbieten, sondern auch Praktikanten an die Sprachabteilungen der Goethe-Institute im In- und Ausland vermitteln. Bei der Suche nach Auslandspraktika an Goethe-Instituten im Bereich Kulturmanagement hilft es ebenfalls. Das Motto lautet eben „gemeinsam und gegenseitig" – egal, ob es um die Einrichtung der Mediathek geht oder um landeskundliche Projekte, Vorträge, Exkursionen und Tandemprogramme. Die Gäste des Goethe-Instituts können auch die Bibliotheken der Universität nutzen und Gasthörer in den nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen der Uni Bonn werden. Forschungsprojekte, Fortbildungsseminare für Dozenten und Ausbilder und berufskundliche Vorträge von Mitarbeitern des Goethe-Instituts für Studierende und Absolventen kulturwissenschaftlicher Studiengänge stehen ebenso auf dem Plan. Wie das alles funktioniert, wollen die Partner 2013 untersuchen und die Ergebnisse für die weitere Arbeit nutzen.

UK/FORSCH

Von Studenten (nicht nur) für Studenten

Erfolgserlebnisse: Publikationen und Tagungen

Forschend lernen, selbständig an einem Projekt arbeiten und das Ergebnis mit anderen teilen: In eine Publikation oder selbst organisierte Tagung investieren Studierende viel Arbeit, ernten aber auch mehr Zufriedenheit als vom ,,Schein für die Schublade''. Viele Dozenten fördern das. Auch die Studiendekanin der Philosophischen Fakultät, Professorin Dr. Marion Gymnich, ermutigt: ,,Sich früh organisatorisch zu engagieren oder zu publizieren, kann für den weiteren wissenschaftlichen Werdegang entscheidend sein – vorausgesetzt, es hat wirklich Qualität.'' Eher ungewöhnlich ist, wenn man wie eine ihrer Absolventinnen die eigene Publikation sogar in einer Oxforder Buchhandlung entdeckt.

Mansur Seddiqzai wiegt das schwere Buch mit beiden Händen und gibt es an Julia ten Haaf weiter. „Blumen für Clio" hat 760 Seiten – und sechs Studierende haben es selbst herausgegeben. Was ist Geschichte und wie schreibt man sie? Dazu bieten sie Einblick, Orientierung und eine Art Werkzeugkasten für Arbeiten in ihrem Fach. Gerade am Anfang sind Einführungswerke dieser Art wichtig: „Mir fehlte im Studium oft die theoretische Basis der Geschichtswissenschaft", sagt Sascha Foerster. Die drei haben deshalb zusammen mit Stefan Malte Schumacher, Tobias Tenhaef und Ruth Rebecca Tietjen zwei Jahre lang neben dem Studium und den eigenen Abschlussarbeiten redigiert, lektoriert und das Layout gestaltet. Die Idee, ihre Hausarbeiten zu einem Sammelband zusammenzufassen, entstand in einem Seminar von Privatdozent Dr. Michael Klein. Was die vielfältigen Entwürfe, Methoden und Theorien der Geschichtswissenschaft dem Fachnachwuchs heute noch bringen, zeigen sie in 27 von Studierenden verfassten Aufsätzen. Finanziert wurde „Blumen für Clio" aus studentischen Beiträgen in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar; mit Tectum fand das Herausgeberteam einen angesehenen Wissenschaftsverlag. Inzwischen haben fast alle ihren Abschluss. „Dass wir das Buch schon während des Studiums aus eigener Initiative herausgegeben haben, ist das Sahnehäubchen", sind sich Mansur Seddiqzai und Julia ten Haaf einig. „Wenn man es in den Händen hält, kann man spüren, wie viel Spaß Wissenschaft macht!" Die Publikation gibt es im Handel, in der Uni-Bibliothek und steht im Schaukasten des Instituts für Geschichtswissenschaften.

Forschungsseminar im Stadtarchiv

„Bonner Geschichtsstudenten arbeiten Vergangenheit auf." So stellte die Bergische Landeszeitung Ende letzten Jahres den Band „Osteuropa in Bergisch Gladbach – Zwangsarbeit und Partnerschaft 1941-1991" vor. Denn für ihn haben Helena Pivovar, Marit Kretschmann und Jonathan Paul Meissner ihre Abschlussarbeiten unter Betreuung der Herausgeber bearbeitet. „So ein Erfolgserlebnis am Ende des Studiums wünsche ich auch vielen anderen Bachelors", sagt Helena Pivovar. Zu Stande kam es über ein Forschungsseminar: Dr. Anke Hilbrenner von der Abteilung Osteuropäische Geschichte hatte es gemeinsam mit dem Leiter des Stadtarchivs Bergisch Gladbach veranstaltet. Vor der Versöhnung und Städtepartnerschaft zwischen Bergisch-Gladbach und dem litauischen Marijampole standen Krieg und Kriegsfolgen: Auch dazu fanden die Teilnehmer umfangreiches Quellenmaterial mit Berichten von Zeitzeugen. Wie ist es für einen jungen Menschen, sich mit Kriegsgefangenschaft, Zwangsarbeit, Plünderungen und gewalttätigen Übergriffen zwischen Bevölkerung und Displaced Persons zu befassen? „Manchmal war es sehr bedrückend, mit diesen Materialien zu arbeiten und immer wieder mit der Unmenschlichkeit konfrontiert zu werden, die damals teilweise geherrscht hat", sagt Jonathan Paul Meissner. „Man lernt, für uns alltägliche Dinge wie Frieden und Sicherheit neu zu schätzen."

Repro: uk

▲ Eine Städtepartnerschaft und ihre Vorgeschichte als Publikation: Ergebnis eines Forschungsseminars

Junge Philosophie

Andreas und Paul Remmel, ehemalige Bonner Studenten, machten sich nicht nur mit dem Bernstein-Verlag selbständig. Sie geben auch dem Nachwuchs eine Chance, als Herausgeber und Autoren eigene Ergebnisse zu veröffentlichen. Ende Juni erscheint die erste Ausgabe von „Juventas. Zeitschrift für junge Philosophie", kurz ZfjP. Bastian Reichardt und Anna-Christina Boell hatten die Idee zu einer Zeitschrift zum Mitmachen schon länger. Nun sind sie im Masterstudium, Boell ist inzwischen sogar nach Göttingen gewechselt – aber sie arbeiten weiter gemeinsam, unterstützt von Alexandra Simone Spaeth als redaktio-

Foto: privat

◀ Mansur Seddiqzai, Julia ten Haaf und Sascha Foerster (v.l.n.r.) haben zusammen mit drei Kommilitonen ,,Blumen für Clio'' herausgegeben, einen Sammelband zur Geschichte.

neller Mitarbeiterin. An den Bernstein-Verlag kamen sie über Professor Dr. Markus Gabriel. Zwei Ausgaben pro Jahr wollen sie nun herausgeben, plangemäß im Juni und Dezember. Beiträge einreichen kann, wer derzeit an einer Hochschule im Studiengang Philosophie eingeschrieben ist oder sein Studium vor nicht länger als zwei Jahren abgeschlossen hat. „Und das gilt weltweit. In der ersten Ausgabe haben wir auch Beiträge aus den USA, Kanada und Finnland“, sagt Bastian Reichardt. „Bitte nur vor dem Einreichen die Manuskriptrichtlinien beachten.“ Die stehen auf der Homepage: www.juventas.bernstein-verlag.de

Kongress-Saison

Alle Hände voll zu tun hatte die Fachschaft Psychologie samt 60 freiwilligen studentischen Helfern: Sie waren Gastgeber des größten deutschen Kongresses von Psychologiestudierenden. Christian Milz gehört zum Vorstand ihrer Bundesvereinigung. „Er ist im Moment fast ununterbrochen als Ansprechpartner für die Helfer und Teilnehmer aktiv und muss kurzfristige Änderungen umsetzen“, sagte sein Kollege Clemens Frenzel wenige Tage vor der Eröffnung. Nach der Veranstaltung war sein Fazit: „Das alles ist richtig viel Arbeit. Aber wir haben uns für Bonn beworben – und es ist nicht nur wie am Schnürchen gelaufen, sondern wir haben zum 15. Kongressjubiläum sowohl den Referenten-, Sponsoren- als auch Besucherrekord knacken können.“ Von Arbeitsschutz über Familien-, Lern- und Notfalltherapie bis zu Online-Forschung und der Bedeutung des Zuhörens: Über hundert Referenten aus dem In- und Ausland vertraten unter dem Motto „Spot on Psychology - Deine Perspektiven“ Theorie und Praxis. Bis auf Zuschüsse bei besonders langer Anreise kamen sie auf eigene Kosten. „Unser Studienfach Psychologie hat so viel und für nahezu jeden etwas zu bieten“ heißt es auf der Homepage der Bundesvereinigung. Deshalb richtete sich der Kongress auch nicht nur an Studierende aller Fachsemester, sondern an Interessierte jeden Alters, Studienfachs und Berufs. Sie bekamen nicht nur viel Inhalt geboten, sondern auch eine Job-Lounge zum Gespräch mit den Referenten und viel „Rahmenprogramm“.

Welche Bedeutung haben Mythen und mythische Strukturen wie Rache, Wahrheit, Verschwörung oder Männlichkeit im 3. Jahrtausend? Immer wieder neu bearbeitet werden sie in unterschiedlichste Medien transponiert: Ein spannendes Thema besonders für die Komparatistik als vergleichende Disziplin. „Von Studierenden für Studierende“ war deshalb auch das Motto eines noch jungen Kongresses. Der erste war im vergangenen Jahr in Wien, im Mai organisierten ihn die Bonner.

Besonders ein Problem ist den Veranstaltern studentischer Kongresse gemeinsam: die Herausforderung, Referenten und Teilnehmer kostengünstig unterzubringen. Sie lässt sich vielfach nur in letzter Minute über „Couchsurfing“ bei Studierenden, Dozenten und Bonnern lösen. UK/FORSCH

Mit Milchfläschchen und Notizblock unter Wölfen

Biologin untersucht Verhalten von Wölfen und Hunden

„Die mit dem Wolf tanzt“ wurde Katharina Stenglein schon in der Presse genannt. Auch an der Schlagzeile „Der Wulff mit dem Wolf“ hat sie mitgewirkt, indem sie den damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff mit einem Jungtier für Pressefotos in Szene setzte. Er hatte im vergangenen Jahr das Wolfcenter Dörverden bei Bremen eingeweiht, in dem die junge Biologin bei der Aufzucht half und Tests für ihre Diplomarbeit durchführte.

Fotos: privat

▲ **Als Babys brauchen die kleinen Wölfe „Tuchfühlung“ – und als Erwachsene kommen sie gern mal darauf zurück.**

Sechs junge Wölfe begrüßen Katharina Stenglein in ihrem Gehege – so stürmisch, dass Paula aufmerksam und leicht besorgt durch den Zaun guckt. Die große grauschwarze Hündin hat mit ihren fast weißen Augen selbst etwas Wildes. „Viele finden sie faszinierend, manche machen einen Bogen. Dabei ist sie eine ganz Liebe und Besuchshund in sozialen Einrichtungen“, sagt Stenglein. Paulas Gelassenheit hat ihr sogar bei einem netten Professor schon einen Schein für Systematik der Wirbeltiere eingetragen: Zu Laborpraktika durfte sie natürlich nicht mit, hatte aber regelmäßig an seinen Vorlesungen teilgenommen. Denn Frau und Hund aus Königswinter gehen seit Jahren fast überall gemeinsam hin – auch zu den Wölfen.

Nach ihren Diplomprüfungen in Zoologie, Botanik und Psychologie widmet sich Katharina Stenglein nun ausschließlich den Urvätern der Haushunde. Der Einstieg in ihr „Traumthema“ war ein Praktikum im Weserbergland. Dort durfte sie vier Timberwolf-Welpen mitbetreuen und assistierte einer Doktorandin bei ihren Versuchen. Der Tipp einer Pflegerin brachte die beiden Jungwissenschaftlerinnen im vergangenen Jahr ins Wolfcenter Dörverden – zwischen Anfrage und erstem Arbeitseinsatz verging gerade mal eine Woche. Und dort hat die junge Biologin es wirklich gut getroffen: Sie erweitert einerseits regelmäßig ihre Erkenntnisse, tauscht sich mit Fachkundigen aus und hilft andererseits bei der Pflege der Tiere und der Betreuung von Praktikanten. Gegen Voranmeldung kann sie ein Zimmer auf dem Gelände mieten, wo auch Paula wohnen darf.

Kuschelfaktor und zerkratzte Arme

So komfortabel hatte sie es nicht immer: Während der zweimonatigen rund-um-die-Uhr-Betreuung von sechs Wolfskindern während eines Urlaubssemesters wohnte sie in einem Armeezelt im Gehege, zu zweit oder dritt teilten sich die Helfer eine Schicht. „Von der Bande war immer gerade eins satt, wenn ein anderes anfing zu fiepen – das kann man gar nicht alleine“, erklärt sie. Ständig hatte sie viel „Kuschelfaktor“, aber vom so genannten Milchtritt der Wolfsbabys auch zerkratzte Unterarme. Später fielen den spitzen Zähnchen und Krallen manch Jacke oder T-Shirt zum Opfer. An den Jungtieren beobachtet Katharina Stenglein Rudelverhalten, testet kognitive Fähigkeiten und Kooperationsverhalten und vergleicht: Obwohl Wölfe viel schneller als Haushunde ausgewachsen sind, schneiden diese dabei besser ab, weil sie als domestizierte Tierart den Menschen und seine Signale akzeptieren. Da im Wolfcenter sowohl von Menschenhand aufgezogene als auch von ihren Müttern betreute Wölfe gehalten werden, kann die Biologin auch sie einbeziehen.

Szenen wie in „Der mit dem Wolf tanzt“, bei dem sich der einsame Mann und der Wolf langsam und vorsichtig annähern, hält sie für möglich: „Wenn man sich bei den erwachsenen Wölfen immer wieder ins Gehege setzt, kommen sie irgendwann näher.“ Wilde Wölfe

Foto: uk

Außerhalb des Zwingers ist Hündin Paula ständige Begleiterin der jungen Wolfsforscherin.

seien bei spontanen Begegnungen eher scheu und flüchten schon bei einem Händeklatschen. Filme, in denen ganze Rudel Menschen jagen, seien daher wohl unrealistisch. „Ich wäre froh, mal einen Wolf in freier Natur zu erleben." Sollte sie dazu tatsächlich an die Grenze nach Tschechien gehen, wäre das denkbar und vielleicht Stoff für eine Dissertation. Ihre Diplomarbeit hat sie über das Max Planck-Institut für Anthropologie in Leipzig organisiert und als zweiten Betreuer den Bonner Zoologen Professor Dr. Gerhard von der Emde gewinnen können. Sie will seriöse Wolfsforschung betreiben – in ihrer bisherigen Arbeit hat sie festgestellt, dass es viele selbst ernannte Experten gibt, die unbelegte Thesen verbreiten.

Gerade ist sie wieder nach Dörverden aufgebrochen und hofft, beim geplanten Ausbau des Wolfcenters weiter dort tätig sein zu können. Ihre inzwischen erwachsenen Wolfskinder werden sie wie immer erkennen, da ist sie sicher. „Dafür ziehe ich mir besser was Dickes an", meint sie. „Zwar werden jetzt nicht mehr an jedem Arm drei von ihnen hängen, aber in ihrer Zuneigung sind sie schon mal heftig." Und da muss man dann als Rudelgenossin durch. UK/FORSCH

kompakt

EINBLICK IN 99 SEKUNDEN: STUDIENGANG-VIDEOPODCASTS

Bewegte Bilder und Statements in Videopodcasts ergänzen jetzt das Informationsangebot im Online-Portal „Studienscout Academicus". Erster Videopodcast der neuen Reihe war „99 Sekunden für Romanistik". Schon lange informieren sich zukünftige Studierende vor allem im Internet und in gedruckten Broschüren über das Bonner Studienangebot und Orientierungshilfen. Wer darüber hinaus einen konkreten Einblick in den jeweiligen Studiengang sucht, erhält diesen ab sofort kompakt im 99 Sekunden-Podcast, zu sehen im Videoportal der Universität Bonn unter http://www.uni-bonn.tv sowie bei iTunes University.

Grafik: Dr. Torsten Klockenbring

TIPP VON ACADEMICUS: SELBSTTESTS FÜR STUDIENGÄNGE

Ob Studieninteressierte schon ein bestimmtes Fach im Auge haben oder noch unentschieden sind: Der virtuelle Studienberater „Academicus" unterstützt sie. Vor zwei Jahren kam zu den Orientierungshilfen für Studieninteressierte das so genannte „Online-Self-Assessment" (OSA) hinzu, ein Internet-Selbsttest. Er hilft, die persönliche Eignung für ein bestimmtes Studienfach in Bonn zu ermitteln. Zu finden sind Informationen und Tests für derzeit 18 Studiengänge von Agrarwissenschaften bis Volkswirtschaftslehre unter: www.studienscout.uni-bonn.de

Foto: uk

STUDIERENDE TREFFEN SCHRIFTSTELLER

Eine Menge bekannte Gesichter im Hörsaal IX entdeckten Professor Dr. Gottfried Honnefelder und sein Gast, die Bonner Autorin Heidemarie Schumacher (Foto). Sie hatte ein „Heimspiel" in der Reihe mit zeitgenössischen Schriftstellern: Zum ersten Mal war sie als Schülerin in Hörsaal IX, als sie Vorträge des Kunsthistorikers Heinrich Lützeler dem Schulunterricht vorzog, dann als Studentin, später als Vortragende am Dies academicus 1994 und Lehrbeauftragte. Sie berichtete über Unterschiede und Freuden beim wissenschaftlichen wie dem literarischen Schreiben – und fand es etwas beunruhigend, bei diesen Begegnungen in einer Reihe mit dem Büchner-Preisträger Martin Mosebach und der Trägerin des Deutschen Buchpreises Melinda Nadj Abonji zu stehen. Bachelor-Studierende der Germanistik hatten sich nach der Theorie gewünscht, zeitgenössischen Autoren auch einmal persönlich zu begegnen. Wenn man den Vorsteher des Börsenvereins des deutschen Buchhandels als Honorarprofessor hat, der auch selbst Verleger ist, kann das Wirklichkeit werden. In diesem Sommersemester holte Professor Honnefelder für das Praxismodul neun herausragende Schriftsteller an die Uni und begleitetet die Begegnungen zusammen mit Dozentin Dr. Ursula Geitner. Weitere Gäste waren Durs Grünbein, Arnold Stadler, John von Düffel, Jörg Hannemann und Thomas Hettche. Zum Abschluss spricht am 22. Juni Mariam Kühsel-Hussaini aus Berlin. Gasthörer sind willkommen.

POETIKDOZENTUR: NEUER ORT FÜR SPRACHKÜNSTE

Stefan Weidner ist der erste Bonner Thomas Kling-Poetikdozent, den die Kunststiftung NRW und die Universität gemeinsam auswählten. Schriftsteller und Übersetzer aus dem Arabischen, gibt er für das Goethe-Institut die Kulturzeitschrift „Fikrun wa Fann" für den Dialog mit der islamischen Welt heraus und ist Träger renommierter Preise. Damit Studierende nicht nur einen Blick in eine künstlerische Schreibwerkstatt werfen, sondern sich auch mit der ästhetischen Theorie eines lebenden Autors wissenschaftlich auseinandersetzen können, hat die Kunststiftung NRW unter ihrem Vorsitzenden Dr. Fritz Schaumann zum Sommersemester diese Poetikdozentur geschaffen. Sie trägt den Namen des 2005 verstorbenen Lyrikers und Essayisten Thomas Kling. Namhafte Autoren und Übersetzer aus sollen für jeweils zwei Semester über ein Stipendium für Lehrveranstaltungen im Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur und Kulturwissenschaft eingebunden werden. Die Kooperation ist zunächst für drei Jahre geplant.

Studieren und Arbeiten mit Kind

Universität Bonn will familiengerechte Uni werden

Familiengerechte Hochschule – das bedeutet eine tragfähige Balance zwischen den betrieblichen Interessen und den familiären Interessen der Beschäftigten und Studierenden zu erreichen. Wie ein Studentenpaar versucht, seinen ganz persönlichen Alltag zwischen Studium und Elternsein zu organisieren, erzählt Sara Rebekka Vonk.

Phine – ausführlich Josephine Sophie – und ihre Mama sind öfter im cafè unique im Hauptgebäude. „Die sind sehr nett hier“, sagt Sara Rekekka Vonk, „Brei warm machen und so weiter ist überhaupt kein Problem.“ Die kleine Tochter auf ihrem Schoß beobachtet aufmerksam, wer so alles zur Tür hereinkommt und lächelt gern mit ihren vier Zähnchen. Papa Thomas kann leider nicht dabei sein, der Archäologiestudent arbeitet gerade in seinem Job als Hilfskraft in der Bibliothek der Ägyptologie. Vielleicht sehen sich die drei aber später auf dem Spielplatz am Hofgarten.

Organisation und Abstimmung sind extrem wichtig

Sara war 22 Jahre, als Phine geboren wurde, ihr Mann Thomas 25. Der Nachwuchs war willkommen – und von Anfang an klar, dass sie auch als Eltern weiter studieren werden. Das ist anstrengend und manchmal stressig, zumal beide neben dem Bachelorstudium gleich mehrere Jobs haben, damit sie über die Runden kommen. Nach einem Studienfachwechsel von Thomas bekommt nur noch Sara BAFöG. Sie studiert Germanistik und Anglistik.

„Organisation und Abstimmung zwischen uns sind extrem wichtig“, sagt sie. Für wichtige Phasen im Studium versuchen die Eltern, sich gegenseitig Freiraum zu verschaffen. Sara sitzt gerade an ihrer Bachelorarbeit. Auch wenn Phine eher ruhig und pflegeleicht ist: Problem zu Hause ist für Mama die Konzentration. Dann springen schon mal Freundinnen ein, manche von ihnen kennen Phine von den ersten Lebenstagen an. So kann das Studentenpaar ab und zu auch bei einer Party dabei sein – entweder abwechselnd oder Freunde ermöglichen ihnen, gemeinsam zu gehen. Sogar einen Tag als Komparsen bei einem Fernsehfilm und eine Woche Urlaub haben sich die beiden mal gönnen können, in der Zeit blieb die Kleine bei ihren Großeltern. Aber trotz aller Hilfe kommt es auch mal vor, dass niemand einspringen kann. Demnächst entspannt sich die Lage etwas: Phine hat einen Platz in einer KiTa im Wohnviertel der Familie bekommen.

Schon vor der Geburt hatten sich Sara und Thomas beraten lassen und fanden viel Hilfe beim AStA. „Wir kommen ganz gut klar, aber wenn mal was wäre, würden wir uns sofort wieder dorthin wenden“, meinen sie. Der AStA bemüht sich derzeit neben weiteren Verbesserungen auch um einen zentralen, kindgerechten Raum. Mehrere Studenten-Elternpaare wollen hier abwechselnd ihre „Uni Kids“ betreuen und sich so gegenseitig entlasten. Auch die Dozenten waren verständnisvoll, wenn Sara in der Stillphase mal kurzfristig abgerufen wurde. Aber obwohl sie außerdem anboten, Phine in Veranstaltungen oder zur Sprechstunde mitzubringen, möchten die Eltern das vermeiden – denn da würde ihre eigene Konzentration leiden. Aber zu Festen in der Uni nahmen sie die Kleine schon mit.

Nicht zu viel Noten-Ehrgeiz, aber das Studium abschließen

Werdenden Eltern rät Sara: Nicht den Ehrgeiz haben, besonders gute Noten zu schaffen, sondern das Studium abzuschließen. Sich beraten lassen, welche Hilfen möglich sind – und von Anfang an Freiräume sowohl für die Partnerschaft als auch das Studium organisieren. „Sonst tut das weder den Eltern noch dem Kind gut. Nach der Uni freue ich mich immer darauf, wieder bei Phine zu sein.“ Bald soll sie noch Geschwister bekommen. Sara drückt ihre kleine Tochter an sich. „Aber erst nach dem Abschluss.“

UK/FORSCH

▲ Josephine und ihre Mama gehen gern zusammen auf den Spielplatz am Hofgarten – wenn Sara Rebekka Vonk nicht gerade Lehrveranstaltungen hat.

Foto: uk

Auf Reisen durch die Erdgeschichte

Landschaft mit anderen Augen sehen: Zehn Jahre Geo-Rallye

Fotos: Georg Oleschinski

In diesem Jahr waren sie zwischen Mechernich und Stolberg unterwegs: Geowissenschaftler und viele Interessierte jeden Alters. Schon zum 10. Mal gingen sie gemeinsam auf Geo-Rallye und verlegten damit den Hörsaal ins Gelände.

Die Reise durch die Erdgeschichte führte diesmal durch Steinbrüche, ins Tagebaurevier, zu ehemaligen Wüsten, versunkenen Wäldern und an den Grund prähistorischer Meere. An allen Orten – allesamt Schlüsselstellen der regionalen Geologie – standen Professoren, Mitarbeiter und Studierende des Steinmann-Instituts für Geologie, Mineralogie und Paläontologie Rede und Antwort. Anschaulicher und begeisternder kann man Geowissenschaften kaum vermitteln, das zeigt auch die hohe Zahl von Besuchern von Anfang an. Zum ersten Mal gab es die Bonner Georallye 2002 zum Jahr der Geowissenschaft: Die Dozenten wollten möglichst vielen Menschen die erdgeschichtlichen Besonderheiten der Region zeigen. Viele Zeugnisse der Erdgeschichte sind nämlich deutlich sichtbar – und wer einmal darauf hingewiesen wurde, wie man in Felsen die Schichten, die Säulen des Basalts oder einen Quarzgang als Zeugen der Vergangenheit sehen kann, betrachtet eine Landschaft künftig anders. Die erste Georallye fiel mit dem Endspiel der Fußballweltmeisterschaft zusammen – aber die Besucher strömten. Das ermunterte, die Georallye mit immer anderen regionalen Schwerpunkten zu wiederholen.

Das Buch „Georallye – Spurensuche zur Erdgeschichte“ führt zu früheren Treffpunkten. Professor Dr. Wighart von Koenigswald und Klaus-Frank Simon haben es zusammengestellt, erhältlich ist es im Bouvier Verlag für 15,90 Euro. **UK/FORSCH**

Foto/Repro: uk

Zum Abschluss eine offizielle Feier, bei der Auszubildende und ihre Ausbilder sich noch einmal treffen, ist neu.

Ich weiß jetzt, wo meine Stärken liegen

Ausbildung nun mit offizieller Abschlussfeier

„Immer eine runde Sache“ heißt es auf dem Informationsflyer zur Ausbildung an der Uni Bonn. Und dazu gehört ab jetzt – wie bei den Studierenden – auch ein würdiger Abschluss. Seit vielen Jahren bildet die Universität in Laboren, Technik, Freiland, Archiven, Bibliotheken und der Verwaltung in den unterschiedlichsten Berufen aus. Neben der Praxis bietet sie immer wieder Einblick in Forschungsprojekte. Die Verabschiedung nach bestandener Prüfung aber fiel bisher eher nüchtern aus.

Bedingt durch Prüfungstermine waren bei der ersten offiziellen Feier hauptsächlich Elektronik-, Technik- und Laborberufe vertreten, im Sommer sind die Landwirte und Gärtner dran. Diesmal freuten sich sieben junge Frauen und ebensoviele Männer mit ihren Ausbilderinnen und Ausbildern über den gemeinsamen Erfolg. Mehrere Uni-Einrichtungen hatten dafür gesorgt, dass Blumen und Geschenke vergeben werden konnten, und nach dem kurzen offiziellen Teil mit Gruppenfoto fanden sich schnell Gesprächsrunden zusammen.

Kanzler Dr. Reinhardt Lutz ging von einer zur anderen. Ausdrücklich hatte er vorher ermutigt: „Wenn Ihnen etwas nicht so gefallen hat, sagen sie es mir – vielleicht können wir etwas verbessern.“ Tatsächlich hörte er wenig Kritik, dafür Anregungen wie die von Markus Rohloff aus dem Chemischen Institut zu betriebsübergreifenden Ausbildungsteilen.

Caroline Gasse erzählt: Sie baute in ihrem Herkunftsland Sambia zusammen mit Vater und Geschwistern ein Haus und fand dabei Gefallen an handwerklicher Tätigkeit. Nun hat sie am Physikalischen Institut Elektronik für Geräte und Systeme gelernt – und sofort eine Stelle in einem Unternehmen nicht nur nahe ihrem Wohnort, sondern sogar unbefristet gefunden. Ihr Ausbilder Walter Honerbach freut sich mit ihr, denn längst nicht alle haben so viel Glück. Und nicht immer ist alles harmonisch. Aber dass Lehrzeit zwischenmenschlich prima funktionieren kann, beweist auch ein anderes Paar bei der ersten offiziellen Feier: Ausbilderin und Absolventin strahlen gemeinsam.

Die Biologielaborantin Julia Leinweber ist zwar medizinisch interessiert. „Aber ich kann kein Blut sehen.“ So macht sie zuerst ein Physiotherapie-Praktikum und arbeitet danach in einer Reha-Klinik. Sie fand den Wechsel der Ausbildungsstelle alle paar Monate gut, weil er ihr geholfen hat herauszufinden, wo ihre Stärken liegen.

Wünschenswert: mehr Perspektiven an der Uni

Qualifizierten Fachkräftenachwuchs für den eigenen Bedarf auszubilden, ist ein Vorteil. Dass die Uni längst nicht allen eine konkrete Perspektive anbieten kann, bedauert Kanzler Dr. Lutz. Immerhin können diejenigen, die befriedigend oder besser abgeschnitten haben, bis zu drei Monate hier arbeiten und so ein erstes reguläres Zeugnis mitnehmen – dafür hatte sich auch die Vertretung der Auszubildenden im Personalrat eingesetzt. „Und wenn Sie dann im Beruf erfolgreich sind, erwähnen Sie ruhig ab und zu mal, wo sie gelernt haben“ sagt er. Da das nicht nur pauschal auf die Uni, sondern auch auf die Verwaltung oder das jeweilige Institut zurückfällt, können diese zu ihrem guten Ruf beitragen: Indem Dezernenten und Professoren die Leistung der Ausbilder in ihrem Bereich anerkennen und mit Interesse fördern. UK/FORSCH